



Installation für St. Nikolai: Raphaella Kula, hier 2016 inmitten der Objekte ihres „Strandprojekts“, ist mit einer raumgreifenden Arbeit in Hamburg vertreten. ARCHIVFOTO: A. ZOBE

Die Notwendigkeit des Erinnerns

Installation in der Gedenkstätte: Die Bielefelder Künstlerin Raphaella Kula gestaltete eine Ausstellung in der Krypta von St. Nikolai in Hamburg. Eine Arbeit in Gedenken an die Vernichtungslager der Nazis

Von Heike Krüger

■ **Bielefeld.** Von der Decke hängen große Spiegel, nur einer ist komplett unversehrt, alle anderen haben Sprünge. Gespiegelt werden nicht nur die Besucher der Ausstellung, in der sie hängen, sondern auch Worte, Verse auf dem Boden vor ihnen. Himmelblaue Fahnen, Projektionen einer Allee sind außerdem zu sehen, auch Stacheldraht, zwei Bänke, aus moosbewachsenen Birkenstämmen gefertigt.

Ingredienzen einer Installation der Bielefelder Künstlerin Raphaella Kula, die sie der Ausstellung „Aktion Reinhardt – Sie kamen aus dem Ghetto und gingen ins Ungewisse“ zugesellte, die zurzeit im Hamburger Mahnmal St. Nikolai zu sehen ist (bis zum 29. März).

Zunächst waren Kula und ihr Lebensgefährte Fritz Bornemeyer um die Leihgabe der Ausstellung gebeten worden, die sie in ähnlicher Form 2015 in Bielefeld gezeigt hatten. „Aktion Reinhardt“ war ein Tarnname für die von den Nazis organisierte völlige Vernichtung der Juden im heutigen Ostpolen. Zwischen 1942 und 1943 wurden allein im Vernich-

tungslager Sobibor 170.000 aus ganz Europa deportierte Jüdinnen und Juden direkt nach ihrer Ankunft ermordet.

Kula, die enge Kontakte zu Holocaust-Überlebenden, aber auch zu Nachkommen der Opfer wie Rozette Kats aus Amsterdam (mit der die Künstlerin am Rande der Ausstellung am 19. Januar ein Zeitzeugengespräch führte) pflegt, beschäftigt sich schon seit längerem mit der Historie von Sobibor. Sie besuchte das Lager erstmals Ende der 90er Jahre

und fand es „wie in einen tiefen Schlaf gefallen, von der Natur überwuchert und ohne jede museumspädagogische Konzeption, ohne als Ort des Gedenkens ausgewiesen zu sein“ vor, erinnert sich die Künstlerin. Sie weiß noch, wie sie der Friede, der über dem Ort lag, merkwürdig berührte, angesichts des Ungeheuerlichen, das dort geschehen war. „Selbst der Aschehaufen wirkte wie ein fast neutraler Ort, von Laub bedeckt und von Pflanzen überwuchert.“

Als die Leiterin des Hamburger Museums in der alten Kirche, Dörte Huss, Kula im vergangenen Herbst fragte, ob sie die Stellwände der Ausstellung zur Aktion Reinhardt durch eine Installation ergänzen möge, sagte Kula sofort zu. Der Titel, den sie dem fertigen Ensemble gab, „A place of murder and the sky is blue“, reflektiere ihre Gefühle beim Betreten Sobibors. Den ambivalenten Eindruck einer lieblichen sommerlichen und nahezu leeren Landschaft, der

man die dort begangenen Monstrositäten nicht ansah.

„Leere gibt Raum, sich einen eigenen Zugang zur Geschichte zu bahnen“, ist Kula überzeugt. Es sei nichts da, das die Gedanken lenke. Der Ort habe eine „tiefe Traurigkeit“ in ihr ausgelöst. Begleiter wie Jules Schelvis, der sich als Überlebender an den Ort begab, an dem er als junger Mann an der Rampe gestanden hatte, hätten dies mit ihren Erinnerungen noch verstärkt.

„Diese Situation wollte ich in meiner Installation aufgreifen“, schildert sie. Das englischsprachige Gedicht, das Kula schuf und auf die Fliesen der Hamburger Krypta prägte, unterstreicht ebenfalls die Ambivalenz solcher Orte. „Intellektuell habe ich verstanden, aber emotional noch lange nicht abgeschlossen“, fasst Kula zusammen.

Ihre Verse enden so: „so many facts/unbelievable/it hurts/it is still sad/look at the past/look at the presence/look at the blue sky/... decide“. Der Imperativ „Entscheide“ sei als Aufruf gegen Ignoranz zu verstehen, erklärt die Künstlerin, und als Plädoyer für die Notwendigkeit des Erinnerns.

Die Künstlerin

- ◆ Seit 1999 arbeitet Raphaella Kula (Jg. 1964) als freie Künstlerin im Ostbahnhof.
- ◆ Ihre Arbeitsbereiche: installative Malerei, Installation, Objekt, Performance.
- ◆ Ihre Arbeiten begegnen dem Betrachter meist partizipativ und konfrontieren mit Themen wie Raum, Zeit, Vergangenheit/Zukunft, Migration.



Spiegel, Fahnen, Stacheldraht und Bänke aus Birkenstämmen: Raphaella Kulas raumgreifende Installation nähert sich den Themen Trauer und Erinnerung auf vielfältige Weise. FOTO: RAPHAELLA KULA